



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Christliche Sitten- und lehrreiche Predigen ... durch das gantze Jahr**

**Schmitz, Michel**

**Augspurg [u.a.], 1748**

Der vierte Sonntag nach Osteren. Von der läßlichen Sünd. Jnnhalt. 1. Die läßliche Sünd leitet zur Todt-Sünd. 2. Sie wird von Gott scharff gestrafft.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75960](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75960)





## Der vierde Sonntag nach Ostern.

### Inhalt.

1. Die läßliche Sünd leitet zur Tod-Sünd.
2. Sie wird von Gott scharff gestrafft.

### T H E M A.

Arguet mundum de peccato & de iustitia.  
Joan. 16. v. 8.

Er wird die Welt straffen wegen der Sünd, und wegen der Gerechtigkeit.

### Eingang.



WAn es niemand übel deut-  
ten, und aufnehmen,  
daß ein Fürst und recht-  
mäßiger Lands-Herr sei-  
ne rebellische Unterthanen  
wegen Übertretung  
der billigsten Gesäß, und  
ihm zugefügten Unbilden mit gebührens-  
der Straff ansehe; so kan noch vielwe-  
niger mißbilliget werden, daß Gott die  
Welt, das ist, die Sünder straffe we-  
gen ihrer Missethaten und Laster, so Ü-  
bertretungen seiner göttlichen Gebotten,  
und seiner höchsten Majestät zugefügte  
Unbilden seynd: Arguet mundum de  
peccato. Daß aber die Welt auch so  
gar wegen der Gerechtigkeit solle gestrafft  
werden: arguet mundum de iustitia:  
das scheint wider alle Billich- und Ge-  
rechtigkeit zu seyn. Wan ein Dieb we-  
gen seines groben Verbrechen und verüb-  
ten Diebstahl an dem liechten Galgen das  
Leben lassen muß, so sagt man, er habe  
es verdienet: solte aber auch ein Unschul-  
diger, der nicht nur nichts böses verübt,  
sondren auch dem Land, und dessen Herrn  
gute Dienst geleistet, eben diese Straff  
aussehen müssen; so kan man nicht an-  
derst sagen, als daß ihm unrecht gesche-  
he, und ihm gutes mit bösem vergolten

werde. Also ist es. Wie sagt dan Chris-  
tus im heutigen Evangelio, daß die Welt  
nicht nur wegen der Sünd, sondren auch  
wegen der Gerechtigkeit werde gestrafft  
werden? Arguet mundum de peccato,  
& de iustitia? Damit dieser Zweifel  
aufgelöst werde, ist zu wissen, daß es  
eine zweyfache Gerechtigkeit gebe: eine,  
so ganz vollkommen, gleich dem reinisten  
Gold, ohne Vermischung einiger Une-  
sauberkeit, welche keine Bestrafung zu  
befürchten hat: dan wie der ehrwürdige  
Beda gar wohl sagt: niemand soll dafür  
halten, daß der Gerechte deswegen soll  
bestrafft werden, weil er gerecht ist:  
Arguendum quisquam putabit iustum  
propterea, quia iustus est? absc. Die  
andere Ungerechtigkeit ist unvollkommen,  
und mit einigem Unrath besudelt, nem-  
lich mit läßlichen Sünden, welche den  
Menschen nicht zum Todsfünder noch zum  
Feind Gottes machen, sondren mit der  
Gnad und Gerechtigkeit bestehen können,  
doch selbige mit einigen Flecken verunrei-  
nigen. Von dieser also besudelten Ge-  
rechtigkeit sagt Christus, daß sie werde  
gestrafft, und der Gerechte nicht wegen der  
Gerechtigkeit, sondren wegen dieser läßli-  
chen Sünden werde gestrafft werden: quo-  
circa etiam cum iustus arguitur, de pec-  
cato



eato arguitur, non de iustitia. Es wird auch diese Straff nicht so gering und leicht seyn, als sich Viele einbilden: welche ich heut das Gegentheil zu lehren gesinnet bin, um ihnen einen gebührenden Haß und Furcht der läßlichen Sünden beyzubringen. Vernehmet zu diesem End den Vortrag und Austheilung meiner heutigen Predig.

### Vortrag.

**D**ie läßliche Sünden / ob sie schon nicht mehr dan kleine und läßliche Sünden seynd / so mit der Gerechtigkeit bestehen können; so seynd sie doch ein Anfang / so wachsen und zunehmen / und durch die Zunahm und wachsen in den geistlichen Todt / und ewige Hölle: Pein stürzen kan. Dieses werd ich im ersten Theil erweisen. Wan dieses auch nicht geschicht; so müssen sie doch / weilien sie Sünden und Beleidigungen Gottes seynd / mit schwebren und scharffen Straffen abgebüßet werden. Dieses wird der andere Theil darthun. Heiliger Geist! drucke uns diese Wahrheit dergestalt tieff in das Herz hinein, damit wir durch unseren Sündlosen Wandel und vollkommene Gerechtigkeit verdienen, daß du nicht als ein scharffer Bestraffer, sondern als ein liebevoller Tröster zu uns kommest, und bey uns wohnest. Also bitte ich durch das göttliche Herz Jesu, durch die Fürbitt Maria, und H. Schutz-Engelen.

### Fortsetzung.

N. 1.  
Nicht alle  
Sünden  
seynd gleich  
groß.

**J**ovinianus, und mehr andere beschreyte Kezer, wie zu lesen bey dem H. Thoma 1. 2. q. 73. a. 2. wie auch noch heut zu Tag diese aus unseren Widersacheren den also genannten Reformirten und Lutherischen wollen behaupten, daß alle Sünden gleich seyen; also daß keine noch größer, noch schwehret als die andere: und folgsam alle insgesambt grobe, und des höllischen Feurs würdige Todtsünden seyen. Dieses aber ist ein grober Irthum, und handgreifflicher Fehler. Nicht alle Kranckheiten seynd dem Leib tödtlich; wie der H. Kirchenlehrer Hieronymus L. 2. in Job, und Dialogo 2. contra Pelag. recht und wohl discurreret: sondern ihrer etliche schwächen nur die Kräfte, mißstellen den Magen, benehmen den Lust zum Essen und Trincken, verändern die Farb, lähmen die Glieder, lassen gleichwohl das Leben, krafft dessen der Krancke annoch in einem solchen Stand ist, daß er mit

Beyhülff der natürlichen Wärmde und Feuchtigkeit, samt den Arzenei- Mittelen sich endlich erholen, und zur vorigen Gesundheit wiederum gelangen kan. Auf eine gleiche Weiß tödtet nicht eine jede Sünd die Seel: folgendes gibt es deren mehrere, so die göttliche Gnad und Freundschaft, das ist, das geistliche und übernatürliche Leben der Seelen, in dem Menschen nicht vertilgen: und folgsam kan der Mensch krafft dessen alle durch die kleinere Sünden erlittene Schäden wiederum ersehen. In diesem Stand der begangenen nur läßlichen Sünden ist die Seel zwar krank, und schwach, dennoch ist sie geistlicher Weiß nicht tod.

Über dieses ist zur besseren Verständnuß dessen, was ich annoch sagen werd, wohl zu mercken, daß eine läßliche Sünd auf verschiedene Weiß könne begangen werden: und erstlich zwar, wan man aus einer sträfflichen Unwissenheit, oder Unachtsamkeit, oder wie man es zu nennen pflegt, aus menschlicher und durch die Erbsünd angebohrnen Schwachheit etwas begehet, oder unterlasset, dadurch dem göttlichen Gebott in einer geringen Sach, oder auf eine nicht schwerlich sträffliche Weiß zuwider gehandelt wird. Diese Art der läßlichen Sünden ist von geringerer Bosheit, als die folgende; wan man ganz bedachtsam und vorsätzlicher Weiß, gleichsam mit offenen Augen, wie die geistliche Lehrer reden, in eine läßliche Sünd plaket: gleich als stürzte man sich muthwilliger Weiß in eine Kranckheit, allein darum, weilien man glaubet, daß sie den Tod nicht verursachen, und nach sich ziehen werde.

Von dieser Gattung der läßlichen Sünden redet der weise Mann, da er spricht: Noli velle mentiri omne mendacium: du solst durchaus keine Lügen reden wollen / Eccli. 7. 14. er sagt nicht: du solst keine auch geringste Lügen reden; sondern noli velle: du sollst nicht wollen Lügen reden: wodurch er uns lehret und unterweiset, das mehriste Ubel, und größte Bosheit der läßlichen Sünden lasse sich alsdan spühren, wan sie von uns nicht ungefehr, und halb unbedachtsam begangen werden; sondern ganz freywillig und mit vollkommener Erkantnuß geschehen. Da ich nun heut von der Gesfahr und schweren Bestraffung der läßlichen Sünden rede, will ich alles von dieser zweyten Gattung verstanden haben, das ist, von denjenigen läßlichen Sünden, welche ganz freywillig und bedachtsam begangen werden.

Von diesen läßlichen Sünden sage ich zum ersten, wan sie schon nicht mehr dan läßliche Sünden seynd, so seynd sie dennoch

N. 2.  
Auf wie  
vieler ley  
Weiß man  
läßlich sünd  
digen könn  
ne.

N. 3.  
Die letztere  
Gattung ist  
von grösser  
rer Bosheit.

N. 4.  
Daraus  
der geistli-  
che und



ewige Todt  
erfolgen  
fan.

N. 5.  
Weilen  
man nichts  
daraus ma-  
chet.

noch ein Anfang, daraus der geistliche Todt der Seelen, und auf diesen die ewige Bestrafung in der Höll erfolgen kan. Est procellio in malis viro indisciplinato: warnet und versichert uns der H. Geist Eccli. 20. 9. ein zuchtloser Mensch, der kein Liebhaber ist eines ordentlichen, genauen, und wohl eingerichteten Lebens-Wandel, bleibt einmahl bey den kleinen Unordnungen, mit welchen er hat angefangen: er gehet immer fort im Bösen: est procellio in malis: von Schritt zu Schritt entfernet er sich mehr vom guten, und näheret zum Bösen, zur Todtsünd, zur ewigen Verdammniß.

Wie geschieht aber das? wie geschieht es, daß ein Mensch an einer anfänglich kleinen Kranckheit, oder Wunden endlich stirbt? Die Wund, weil sie nicht groß ist, wird verachtet und vernachlässiget, ohne gebührende Aufsicht und Arzeneey: deswegen wird sie ärger: der kalte Brand schlägt darzu: daraus entstehet der Todt manchesmahl ehender als man es vermerckt. Es gibt wenig tödtliche Kranckheiten, welche den Menschen auf einmahl anfallen, ohne daß gewisse Vor- und Weegbereitungen vorhergehen; obschon man selbige vielmahl nicht in acht nimmt. Dieses geschieht sonderlich bey den zehrenden Kranckheiten; deren Anfang insgemein kaum vermercket wird. Man thut einen kühlen Trunck, da man erhitzet, man isset eine wohlgeschmackte, doch un-verdauliche Speiß, und gibt dem Lust und Begird zuviel zu: dadurch wird der Magen geschwächt, und zur gebührenden Verdauung der Speisen untauglich gemacht, das Geblüt verdorben, die Lung angesteckt, die Leber zuviel entzündet, und was dergleichen mehr ist: thut man diesem annoch schwachen, und sich einzunisten anfängenden Feind nicht durch kräftige Mittel fruhezeitigen Widerstand, so nehmen endlich die Kräfte ab, das Ubel wird stärker, der Mensch wird bettlergerig, es folget insgemein der Todt darauf. Eine gleiche Beschaffenheit hat es mit den läßlichen Sünden, sagt der H. Thomas von Aquin: sicut morbus disponit ad mortem; sic peccatum veniale disponit ad mortale: gleichwie die Kranckheit dem Todt den Weg bahnet, und allgemach darzu führet; also bahnen auch die läßliche Sünden der Todtsünd den Weg, und führen allgemach darzu, wan sie bedachtsam und vermessen aus stäter Gewohnheit, welche je länger je mehr zunimmt, begangen werden. Sie seynd zwar nur eine kleine Kranckheit der Seelen, führen aber mit der Zeit zum Todt, zum schwehren Fall, zum ewigen Untergang; à minimis incipiunt, qui

in maxima prorumpunt: sie seynd zwar, weil sie täglich, ein tägliches Fieber; aber ein solches, das leicht in eine Zehrung oder Wasserfucht (beyde tödtliche Kranckheiten, wan man sie nicht achtet) pflegt auszuschlagen. Die Sach geschieht auf keine andere Weiß, als wie bey oben gemeldeten und anderen mehreren Kranckheiten zu geschehen pflegt. Zum ersten weichen, und werden durch die läßliche Sünden die Kräfte der Seel also geschwächt, daß sie zu allem Guten lau und träg wird: die gewöhnliche Übungen der Tugend, so zuvor Feder-leicht waren, kommen jetzt dergestalt Bley-schwehr vor, daß sie entweder ganz unterlassen, oder so schlecht ins Werck gestellt werden, daß dieselbige kaum den Nahm einer Christlichen Tugend-Ubung verdienen: die Begirlichkeiten nehmen indessen zu, und machen, daß die schwache Seel auf dem Weg der Gebotten Gottes, als ermüdet, mehrmahlen still stehe. Zum anderen empfindet eine solche von den läßlichen Sünden geschwächte Seel in den gewöhnlichen Andachts-Übungen kein Geschmack mehr: sie siehet lieber das End des Gottesdiensts als den Anfang: und ist solcher Verdruß darbey vorhanden, daß zwar etwas mit dem Mund herab gebetten wird, aber das Herz ist weit davon entfernet. So gar die heilige Sacramenten der Buß und des Altars schmäcken nicht mehr, sondren werden mit Widerwillen empfangen, und endlich ausgelassen. Wie weit eine solche Seel kommen seye, kan man von einem Krancken abnehmen, der kein Speiß und Tranc mehr zu sich nehmen will: dan gleichwie der Leib ohne leibliche Speiß und Tranc nicht bestehen kan; also wenig vermag dieses die Seel ohne ihre Nahrung: und also folget beyderseits der leibliche und geistliche Todt; und wird erfüllet, was der H. Gregorius sagt: Si s. Gregor. I. curare parva negligimus, insensibili- 10. Mor. c. ter seducti, audenter etiam majora 14. perpetramus: wan wir vernachlässigen uns vor kleinen Sünden zu hüten, so werden wir unvermerckter weiß verführet, und erkühnen uns auch die grosse Sünden zu begehen. Daher sagt der H. Chryostomus, er erkühne sich etwas verwunderliches und unerhörtes von den läßlichen Sünden zu behaupten: mirabile quid & inauditum dicere audeo. Was ist dan aber dieses? Es pflegt mir, spricht er, zuweilen zu düncken, daß es nicht nothwendig mit so großem Fleiß sich vor den grossen, als vor den kleinen und verächtlichen Sünden zu hüten: solet s. Chryost. mihi nonnunquam videri, non tanto studio magna peccata esse evitanda, quanta



quanto parva & vilia. Warum aber das, heiliger Chrystostome? Weilen man von Natur von den groben Sünden ein Abscheuen und Furcht hat, und davon abgeschrockt wird: aber die lässliche Sünden, weilen sie klein seynd, machen uns faul und sorglos: unterdessen da man sie verachtet, kan das Gemüth sich deren nicht herzhafft entschütten und losmachen: deswegen werden geschwind aus kleinen grosse Sünden entsprossen. Ab illis enim natura ipsa sponte avertitur; hæc autem hac ipsa re, quia parva sunt, desides reddunt: & dum contemnuntur, non potest ad expulsionem eorum animus generosè insurgere: unde cito ex parvis maxima fiunt.

Hatto gestressen. Eben von diesen kleinen Feinden wurde Popielus ermordet, der sich also zu verwünschen pflegte: Die Mäus sollen mich fressen, wan ich das nicht thue. Also schreibt Alianus, daß Völcker aus ihren Städten, und Plinius, daß die Einwohner aus dem Eiland Gyams von den häufigen Mäusen vertrieben worden. Suetonius, daß die Mücken einen in einem Thiergarten eingeschlossenen Drachen des Kayfers Tiberii getödtet: welches als der Kayser vernommen, hat er diese nachdenckliche Wort gesprochen: Heu quantum etiam à parvis timendum: ach wie viel Ubel hat man nicht auch von kleinen Dingen zu fürchten!

Sueton. in Tiber.

N. 6. Geringe Ding können grosse Ubel stifften.

Verwundert euch nur nicht, Christliche Zuhörer, über diesen Ausspruch: bildet euch nicht ein, daß es unmöglich, daß ein kleiner und verächtlicher Anfang ein Ursach und Ursprung eines grossen Ubel seyn könne: dan dieses nicht nur auf einer sonderen vielerley Weiß und Manier geschehen kan: wie wir dan das Beweißthum darvon haben aus der heiligen Schrift, Kirchsichen und weltlichen Geschichten. Im ersten Buch der Königen lesen wir, daß die straffende Gerechtigkeit Gottes die Hottier scharff hergenommen, und eine Plag eines grossen Sterbens in der Stadt angerichtet habe: Aggravata est manus Domini super Azotios --- & facta est confusio mortis magna in civitate. Was hat aber Gott für ein Werkzeug gebraucht so viele Menschen zu tödten? ebullierunt villæ & agri --- & nati sunt mures: die Dörffer / und das Feld brachen auf / und kamen Mäus heraus. Die Mäus, jene so kleine und forchtsame Thierlein, die man so leicht todtschlagen, so leicht fangen kan, haben die Plag eines grossen Sterbens angerichtet: facta est confusio mortis magna: darüber wird man sich nicht verwunderen, wan man sich erinnern will, was Serarius von Hatto Erzbischoff zu Maynz erzehlet, daß er zur Straff, weilen er die versammelte Bettler, so er Mäus nennete, in einem grossen Hauf lebendig verbrennen lassen, von den Mäusen ist ermordet worden, ohne daß er sich durch Hülf seines ganzen Hofes, oder durch das Wasser des Rheins, auf dessen Mitten er sich an jenes Ort in einer Kisten hat führen lassen, das noch heut zu Tag der Mäus-Thurn genennet wird, hat können erretten: dan die Mäus seynd wunderbarlich über das grosse Wasser nachgeschwommen, und haben so lang an dem holzenen Kasten genaget, bis daß sie den Kasten durchnaget, und den verschlossenen

1. Reg. 5. 6.

Serarius,

R. P. Schmitz, S. J. Sonntags-Pred.

Lasset uns zu unserm Nutzen auch diese Wort gebrauchen, und lernen, wie sehr man kleine Ding und geringe Ubel zu fürchten habe, wan dero Zahl groß wird: heu quantum etiam à parvis timendum! Was ist ein kleines Geschwäg in der Kirchen zur Zeit des Gottesdiensts? Was ist eine ohne Schaden des Nächsten gesagte kleine Lüg? kleine Ehrabschneidung oder Nachbegird? ein kleiner Diebstahl, oder Zorn? es seynd kleine Sünden: es seynd Geringigkeiten, welche doch ein grossen Schaden und gänglichen Untergang der Seelen verursachen können, wan sie vermehret werden, und aufeinander gehäuffet ohne Furcht und Scheu: dan solchergestalt geschicht es, daß man allzeit weniger nach Gott und göttlichen Dingen frage, die kindliche Furcht Gottes durch die Vermessenheit lässlich ohne Scheu zu sündigen vergeringert, langsam verschwinde: die gute Neigungen nehmen ab, die böse nehmen zu: Gott entziehet seine sonderbare Gnaden-Hülf, weilen man sich deren unwürdig macht. Nachdem die Seel solchergestalt zum Fall ist vorbereitet, kommt der Teuffel mit einer stärkeren Ansechtung, mit einer schmeichlenden Gelegenheit: und sihe, da ist man überwunden: man fallet in schwehre Sünden, und manchesmahl in ärgerliche Verbrechen, und ewige Verdammnus. Der Brand der Stadt Sodoma singe von Juncken an, welche Abraham hat gesehen von der Erd aufsteigen: viditque ascendentem favillam de terra. Ach Christen! begreiffet es wohl, die höllische Feursbrunst hat bey vielen von einem Juncken sein Ursprung genommen.

N. 7. Also auch geringe Sünden.

Gen. 19. 28.

Dahero ermahnet der H. Augustinus: Noli illa contemnere, quia minora sunt; sed time, quia plura sunt: verachte die lässliche Sünden nicht, weilen sie gering seynd; sondren fürchte sie vielmehr wegen ihrer Vielheit. Die Ursach

N. 8. Wird durch Gleichnussen vorgestelle.

3

dieser



dieser billigen Furcht stellet er mit vielen herrlichen Gleichnissen vor Augen, sprechend: Peccatum veniale non est bestia quasi leo, ut uno morfu guttur frangat; sed bestia plerumque minutæ multæ necant: die läßliche Sünd ist kein wildes Thier gleich einem Löw, so mit einem Biß erwürget; dennoch tödten auch viele kleine Thierlein. Si quis projicitur in locum pulicibus plenum, nunquid moritur ibi? quàm minutissima sunt grana arenæ? si arenæ amplius in navim mittatur, mergit illam, ut pereat. Quàm minutæ sunt guttæ pluviae? nonne flumina implent, & domos dejiciunt? Wie klein seynd nicht die Flöhe? wirfft man dennoch jemand in ein Ort, da deren eine grosse Menge versamlet, so tödten sie ihn. Klein seynd die Sandkörnlein; doch mag man ein Schiff damit überladen, daß es zu Grund gehe. Klein seynd die Regentropffen; dennoch füllen sie grosse Flüß an, und machen sie gefährlich aufschwellen: klein seynd sie; doch können sie die stärckste Gebäu zu Grund richten und umstürzen: sie finden etwa ein kleinen Niz: da trieffen sie anfangs langsam hindurch: bald regnet es häufiger zum Dach hinein: die Sparren verfaulen: die Balken weichen aus: die Mauren geben sich: der Grund sinckt: da bricht, da kracht, da fallet endlich das ganze Haus zu Boden. Heu quantum etiam à parvis timendum! so viel hat man auch von kleinen Dingen zu fürchten. Ein gleiches widerfahret dem Sünder, so das kleine nicht achtet; die läßliche Sünden frey, ohne Furcht und Scheu muthwillig überhäuffet: der harte Fall in die Todtsünd wird ihm nicht lang ausbleiben.

N. 9.  
Und durch  
die Erfah-  
rung bekräf-  
tigt.

Frage mir doch jenen Dieb, den man zum Galgen führet, was gestalten er in dieses Elend, in einen so unglücklichen Stand gerathen seye; so wird er wehmüthig bekennen, daß er vom kleinen stapffelweis zum grossen kommen: nach und nach habe er dieses und jenes gewaget, und was nicht verlohren war, gefunden: anfangs habe er nur Kreuzer, Groschen, und Bagen; nachmahlen Gulden, Thaler, und was er antreffen können, gestohlen. Wie gerathen die unzüchtige Duhler, und leichtfertige Venus-Gesindel in die ärgerliche Liebs-Händel? Wie ist dieser Jüngling, diese Tochter/ dieser Ehemann und Eheweib zum schändlichen Fall kommen? Nach und nach hat der Teuffel vom kleinen stapffelweis zum grossen sie gebracht, sagt der H. Augustinus: A minimis ad maxima

diabolus gradatim ducit. Anfangs hat man die Augen auf allerhand Gesichter fliegen lassen: man hat geredet, geschertz, gekurkweilet, gewinckt, einander zugelacht, mit ausgelassener Leichtsinigkeit die Hand ineinander gedruckt: darauf seynd freundliche Liebs-Wort, Liebs-Grüß, Liebs-Kuß gefolget: und dieses alles in Ehren, wie mancher sagt. Darauf hat der Liebs-Teuffel also angefangen zu brennen, daß man Gott und aller Ehr vergessen. Orta est ex immoderato risu scurrilitas, à scurrilitate turpiloquium: à turpiloquio operatio turpis profecta est. S. Chrysof. hom. 87. in Matth. So ist dan nicht wahr, daß die läßliche Sünd ein so geringes Ding seye, als uns bis dahin die Welt, der Teuffel, die eigene Lieb hat einzureden getrachtet. Nicht wahr ist es, daß wir nichts böses darvon zu fürchten haben. Falsch ist es, daß man sich nicht in Gefahr des geistlichen und ewigen Todts stürze, wan man mit völliger Bedachtsamkeit und in grosser Anzahl die läßliche Sünden frey begehret.

### Anderer Theil.

**S**och laßet uns sehen, daß dich eine besondere Gnade Gottes von dem auf die muthwillig gehäuften läßlichen Sünden gemeiniglich erfolgenden Todt der Seelen bewahre, und die Sache bey den alleinigen läßlichen Sünden bleibe; so mußt du dir noch nicht einbilden, daß diese läßliche Sünden so leichter Dinge von Gott werden übersehen werden, und ein oder ander Brustklopfen, ein oder ander gesprochenes Vatter Unser die dadurch verdiente Straff werde auslöschten: ganz und gar nicht. Damit du dessen überzeuget werdest, so wende die Augen deines Gemüths auf das blutige Schauspiel, so sich mit dem Sohn Gottes hat zugetragen auf dem Calvarie-Berg. Damit Jesus für die läßliche Sünden genug thue, vergießet er sein göttliches Blut, und stirbt eines grausamen und schmählischen Todts am Creuz: wan nun der himmlische Vatter am grünen Holz, in viridi ligno, an seinem vielgeliebten Sohn frembde Sünden so hart straffet, was wird es mit dir ganz durren und ganz fruchtlosen Holz wegen deiner eigenen Sünden geschehen? in arido quid Luc. 23. 31. fiet?

N. 11.  
Nehme die Muthmassung darvon aus jenen Straffen, mit welchen Gott seine vertrauteste Freund auf Erden wegen der großen läßlichen Sünden belegt hat. Zur Zeit Gottes da Moyses lebte, ware kein Mensch auf Erden der

N. 10.  
Werden  
scharff ge-  
strafft an  
Christo.



der Welt, dem Gott grössere Gnaden und Gunst erwiesen, dan Moyses. Dieses erhellet gnug daraus, daß er täglich mit Gott geredet, wie ein Freund mit dem andern zu reden pflegt. Dieser grosse Freund Gottes hat zur Straff einer lässlichen Sünd in Angesicht des so lange Jahr mit so grosser Beschwehruß gesuchten gelobten Lands sterben müssen, ohne ein Fuß darinn setzen zu können. Zum David, jenem Mann nach dem Herzen Gottes, kame einstens aus göttlichem Befehl der Prophet Gad, und kündigte ihm an, er solle zu Straff seiner begangenen Missethat eine siebenjährige Hungers-Noth, oder einen drey-monatlichen blütigen Krieg, oder eine dreytägige Pest erwählen. David erwählte die Pest: und siehe in so kurzer Zeit starben sechzig tausend Köpff an der Pest. Was für ein grosses Verbrechen hat dan David begangen, daß es so hart hat müssen gestrafft werden? Eine lässliche Sünd: eine kleine Eitelkeit, die er durch Zehlung seiner Unrthanen begangen, hat diese grausame Niederlag ihm auf den Hals gezogen. Was für eine grosse Sünd hat der H. Graf Gerardus begangen, daß ihm die Augen auf einmahl mit gänglicher Blindheit verdünckelt worden? ein ohne alle böse Meynung geschehener starrender Anblick einer weiblichen Schönheit hat die Straff der Blindheit über ihn gezogen. O wie viele Blinde würden in der Welt seyn, wan Gott solche Sünden allezeit mit gleicher Straff hernehmen solte.

N. 12.  
An den  
Seelen im  
Fegfeuer.  
Alex. Segala  
triumph.  
anim. p. 2. l.  
16. ex. 3.

Ach wehe mir! ruffet eine Stimm aus dem Fegfeuer: Ach wehe mir! Wesen ist diese Stimm? eines mit Tugenden reichlich gezieret n Abbtin des Cistercienser-Ordens, der von der Neigung zu seinem Vetter, einem obwohl tugendsamen zuviel eingenommen, selbigen zu seinem Nachfolger mit Überhebung der älteren Ordens-Personen ernennet, und deßwegen grosse Peynen im Fegfeuer leydet. Barmherzigkeit! ach Barmherzigkeit! ruffet aus eben diesem Ort der Peinen die H. Vitalina, weilen sie am H. Charfreitag dem eitelen Aufbuck etwas zuviel zugegeben. Hülf begehret in eben diesen Peinen nach seinem Tod der heilige Erz-Bischoff Severinus, ein so heiliger Mann, daß ihn Gott durch grosse Wunderwerck in seinem Leben scheinbar gemacht. Was ist aber die Ursach? quod horarum canonicarum pensum aulæ curis distractus indevote percurerat: weilen er seine priesterliche Tagezeiten, von den Hof-Geschäften verhin-  
R. P. Schmitz, S. J. Sonntags-Pred.

ep. 14. ad  
Desid. Abbat.

dert, unandächtigt gebettet, sagt der H. Petrus Damiani. Um Hülf und Barmherzigkeit halten an unzählbare andere Seelen, welche wegen der lässlichen Sünden in so scharffem Feur gereinigt werden, daß alles Leyden dieser Welt damit nicht kan verglichen werden, sagt der H. Gregorius: illum transitorium ignem omni tribulatione presenti æstimo intolerabiliorem. In diesen Peinen leyden sie für die Kleinigkeiten viele lange Jahr bis zur Bezahlung des letzten Häl-lers: wie dan der grosse Diener Gottes Nicolaus Lancicius bezeuget, daß ein Geistlicher aus der Gesellschaft Jesu, an welchem er Zeit Lebens nicht den geringsten Fehler bemerckt hatte, drey Jahr lang in diesem feurigen Kercker habe müssen die auch von wachtsamen Augen der Menschen nicht gemerckte Fehler abbüßsen.

S. Gregor. in  
psal. 3. um  
pœnit.

Doch was sage ich von dem Fegfeuer? Die Höll selbst ist ein überzeugende Prob und Beweißthum, was ein schwehres Ding die lässliche Sünden seyen, indem selbige Gott auch mit diesem Feur abstraffet, wan eine neben der Todtsünd auch mit lässlichen Sünden beladene Seel zur Höll verdammt wird: und das nicht nur eine Zeitlang, wie einige Lehrer wahrscheinlich behaupten, sondern durch die ganze Ewigkeit; wan man dem H. Thomas, und der seiner Lehr anhangenden Schul glauben will, aus Ursach, daß die Sünd, so lang sie dauret, nothwendig müsse gestrafft werden: in der Höll aber seye es nicht möglich auch eine lässliche Sünd durch geziemende Genugthuung auszulöschen, weilen die Verdammte von jener unglückseligen Nacht überfallen worden, in welcher niemand das geringste würcken und verdienen kan: nox, quando nemo operari potest. Mithin werde die lässliche Sünd in der Höll auf ewig gestrafft.

N. 13.  
Und an dem  
Verdammt.  
ten.

Joan. 9. 4.

### Schluß-Pred.

Un kommet und saget, Christliche Zuhörer, wan ihr es mit Zug und Vernunft thun könnet, daß die lässliche Sünden ein kleines und nicht zu schändendes Ubel seyen. Die lässliche Sünden, welche den geistlichen und ewigen Todt nach sich ziehen können. Die lässliche Sünden, welche Gott so scharff straffet. Gott ist gerecht: gerecht ist sein Urtheil und Verfahren: daran kan niemand zweiffeln: Justus es Domine & rectum judicium tuum: so kan er dan  
3 2 die

N. 14.

ps. 118. v.  
137.



die lästliche Sünden nicht härter strafen als sie es verdienen. Dennoch sehen wir, daß er zu deo Auslöschung das Blut seines göttlichen Sohns begehre: wir sehen, daß er selbige mit Pestilenz, Krieg, Überschwemmungen, mit dem gähen Todt auch an seinen Freunden gestrafft habe: wir sehen und wissen es, daß er diese geringe Macklen mit dem so scharffen als vielmahl sehr langwürigen Fegfeuer reinige, ja mit den höllischen Peinen belege, wan sie in Gesellschaft einer Todtsünd in die Höll kommen. So müssen dan die lästliche Sünden von einer grösseren Bosheit seyn, als wir uns bis daher eingebildet haben, und wan wir verständig seynd, müssen wir grösseren Fleiß und Wachtsamkeit anwenden, damit wir selbe nicht so oft, und bedachtsam begehen. Ja Christliche Zuhörer! lasset uns mit all möglichem Fleiß bedacht seyn. Wie lang wollen wir die Beleidigungen Gottes ohne Scheu zu häuffen uns des nichtigen Vorwands bedienen, daß wir Gott nur in einer geringen Sach beleidigen? Dan laß es ein geringe Sach seyn, aber es wird dardurch ein grosser GOTT beleidiget: ein Gott, dessen Beleidigung man auch mit Verlust des Lebens zu verhindern schuldig ist.

Laß es eine geringe Sach seyn: aber sie ziehet sehr gefährliche Würckungen nach sich, und GOTT, der über die Verdiensten und wider die Gerechtigkeit nicht straffen kan, züchtiget sie mit überaus grosser Straff. Alles dieses ist unlaugbar wahr: dennoch eröffnen wir den Mund kaum zum reden; wir verrichten kaum ein einziges Werk, wir begeben uns kaum jemahl zum Gebett; wir empfangen kaum jemahl die heilige Sacramenten, ohne daß durch unsere Schuld lästliche Sünden einschleichen: und eben daraus machen wir wenig Wercks: wir haben kaum eine Reu und Leyd darüber: wir bemühen uns kaum selbige zu verbessern.

O barmherzigster GOTT! ich bitte dich demüthigst um Verzeihung, daß ich dich so oft beleidiget hab: es gereuet mich von Herzen, und bin ganz beschämnet, indem ich sehe, daß ich mit so grossem Last der lästlichen Sünden beschwehret bin, die mich so grosser Straff schuldig machen. Ich will trachten deine göttliche Gerechtigkeit zu befänstigen, und deine Beleidigung samt aller Gelegenheit mit Fleiß zu meiden: darzu verleihe mir deine kräftige Gnad.

A M E N.



Der